



Erscheint
jeden Freitag.
Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pro Quartal 12½ Mgr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Mfr. Oesterr. Währ.
pränumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heinte.

Wir brauchen euch nicht!

Als sich die Bourgeoise und ihr Anhang von ihrem Schrecken soweit erholt hatte, daß sie wieder laut Athem zu holen wagte, als das Ministerium Luerswald durch seinen Pairschub einen Anlauf zu besseren Verwaltungsmaximen genommen hatte, da jubelten sie laut auf in Städten und auf dem Lande, und Deutschland, es war nun ausgemacht, — es mußte preussisch werden!

Die deutsche Kaiserkrone war in die Hände des Nationalvereins übergegangen — so vermuthete er — es galt jetzt nur, sie möglichst vortheilhaft zu verwenden — so glaubte er — und den dabei zu machenden Profit mit so wenig wie möglich Leuten zu theilen — so wollte er.

Ja! — Es war ganz herrlich ausgeklügelt, denn man hatte die lästigen Arbeiter sich ferne zu halten gewußt, und wenn und wo letzteren das nicht einleuchten wollte, da speiste man sie mit wunderföhen Phrasen ab, ungefähr in folgendem Genre: „Wenn die Zeit gekommen ist, werden unsere Brüder willkommen sein!“ — „Wir wollen nicht die sauer verdienten Thaler der Arbeiter dem Zufalle preisgeben!“ — „Die Freiheit ist Allgemeingut, darum kämpfen wir für euch schon mit!“ — Man könnte ein Buch mit solchen Redensarten füllen, aber alle lassen sich auf den kurzen Satz zurückführen: „Wir brauchen euch nicht!“

Wären die Zeitverhältnisse so geworden, wie sie der Nationalverein erwartete, so wären wir in weiter nichts als englische Verfassungszustände hineingefegelt, d. h. Fürsten und Junker wären zwar machtlos, die Kapitalisten aber Herrscher geworden, und wir? Nun, wir wären auf demselben Flecke, wie heute — darum brauchte man uns nicht!

Doch es kam anders, wie die Götthamer erwarteten! — Ihre Pläne waren nicht auf das Recht des Volkes gebaut, sie wollten nicht gleiche Rechte für Alle, sondern nur die Privilegien anderer Kasten an sich reißen; die alten Generalpächter sollten abgesetzt werden, aber neue an ihre Stelle kommen — und darum hat sich der Nationalverein überlebt; er war eine künstliche Pflanze, welcher der rechte Boden fehlte, er rechnete auf Compromiss; ganz so wie die Krämer wollte er sich Rechte erhandeln — aber der Preis, welchen die preussische Regierung forderte, war ihm zu hoch, so zerstückte sich das Geschäft; die große Mehrzahl des Volkes war dabei nicht theilhaftig, und darum blieb sie gleichgiltig

Und jetzt will man unsere Gleichgiltigkeit verurtheilen? — Jetzt ist man erstaunt darüber, daß wir die Bemühungen jener Partei nicht anerkennen? — Jener Partei, die uns so schöne Feste veranstaltet, die so schöne Reden gehalten? — Das gute Beispiel, das man uns gegeben, ist nicht vergessen! — Auch unsere erste Frage muß nunmehr sein: „Was haben wir davon?“ — Will man uns nur mit Phrasen abspießen — dann sagen auch wir: „Wir brauchen euch nicht!“

Die Organisation der Londoner Sehergesellschaft.

(Fortsetzung.)

Die jährliche Generalversammlung des Vereins findet in der ersten Woche des Februar statt, und wird in derselben der Bericht über die Thätigkeit und über die Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft während der verflorenen zwölf Monate abgelegt, sowie auch die folgenden Beamten gewählt werden: Der Schatzmeister, der Secretär, der Hilfssecretär und die Stammkapital-Verwalter (Stockholders)*).

Der Schatzmeister nimmt alle Gelder des Vereins in Empfang; die nicht für laufende Ausgaben erforderlichen Summen werden in einer vom Comité zu bestimmenden Bank deponirt, und wird das betreffende Quittungsbuch an jedem Versammlungsabend zur Inspection vorgelegt. Sobald das verwendbare Geld sich auf 200 £ beläuft, kann das Comité 100 £ im Namen der Stammkapital-Verwalter anlegen lassen, falls es dies für zweckmäßig hält; der Schatzmeister muß stets 100 £ in Händen behalten, um die laufenden Ausgaben der Societät zu decken. Es soll ihm freistehen, den Versammlungen des Comité's oder Sub-Comité's, oder einer Branche des Vereins oder den gewöhnlichen Vereinsversammlungen als Mitglied ex officio beizuwohnen, und soll er für seine Bemühungen 5 £ per Jahr erhalten.

Der Secretär trägt die Namen der Mitglieder mit der Nummer ihrer Karte sowie den Betrag der von ihnen bezahlten Gelder mit dem Datum der Einzahlung in ein Buch ein; alle Bücher und Rechnungen legt er am ersten Donnerstag jeden

Monats einem vom Comité zu ernennenden Sub-Comité zur Inspection vor. Auch führt er die Correspondenz des Vereins und arbeitet den Entwurf des den jährlichen, vierteljährlichen oder Special-Versammlungen vorzuliegenden Berichts aus; auch führt er das Protokollbuch des Comité's und trägt in dasselbe einen Extract der von Principalen oder Gehilfen vorgebrachten Fälle ein, sowie er den streitenden Parteien das Resultat der Entscheidungen des Comité's mittheilt. Der Secretär steht unter der alleinigen Controlle des Comité's, wohnt allen Comité- oder anderen Versammlungen bei und vertritt in allen Gerichtsfällen die Besitzer des Vereins-Eigentums. Er ist verpflichtet, täglich von 10 — 2 und von 4 — 6 Uhr im Vereinslocal anwesend zu sein, sowie auch Montag Abends von 8 — 10 und Sonnabend Abends von 7 — 9 Uhr, und soll während dieser Zeit die Beiträge der Mitglieder in Empfang nehmen und die anderen Vereinsgeschäfte führen, sowie am Sonnabend von 4 — 6 Uhr die Unterstützungsgelder an die Arbeitslosen auszahlen, für welche Dienste er 2 £ 5 s. per Woche ohne weitere Extraverzütungen empfängt.

Der Hilfssecretär soll als Bibliothekar und Hausverwalter fungiren und während der Geschäftsstunden dem Secretär solche Hilfe gewähren, wie sie derselbe erfordert, entweder als Collecteur oder anderweitig, wofür er 36 s. per Woche nebst freier Wohnung, Kohlen u. s. w. im Societäts-hause erhält.

Die Zahl der Stammkapital-Verwalter, welche durch die jährliche Generalversammlung gewählt werden, richtet sich nach der Größe der Summe, die voraussichtlicher Weise während des Jahres vom Verein angelegt werden kann; drei werden immer in Reserve gewählt und treten ein, falls durch Tod oder sonstwie eine Vacanz entsteht. Es ist die Pflicht der Stockholders, das Geld nach dem Willen des Comité's anzulegen, worüber die betreffenden Papiere sogleich nach der Anlegung dem Secretär eingehändigt werden müssen. Wenn das Comité beschließt, Geld anzulegen, sollen drei Stockholders Staatswerthpapiere zu dem bestimmten Betrag einkaufen; doch dürfen die drei zusammen nicht über 300 £ in ihrem Namen stehen haben, und im Todesfall, oder wenn einer von ihnen

* Die Wahl dieser Beamten ist gewöhnlich eine rein formelle, da sie meistens, falls keine grobe Pflichtverletzung vorliegt, wieder gewählt werden.

* Das Kapital des Vereins belief sich, nach der am 19. Juli d. J. veröffentlichten Abrechnung, auf 4343 £ 8 s. 1 d.; die Ausgaben des Vierteljahres vom April bis Juni betragen 456 £ 10 s., worunter 270 £ für Unterstützungen an arbeitslose Collegen; die Einnahme während derselben Periode belief sich auf 800 £.

London permanent verläßt, soll das Geld auf einen von den drei Reserve-Stochholders übertragen werden. Jeder Wechsel in den Stochholders soll der nächsten Delegirtenversammlung mitgetheilt werden.

Der Collecteur einer jeden Officin führt ein Buch, worin alle empfangenen Beiträge genau eingetragen werden müssen mit der Nummer der Karte und dem Namen des zahlenden Mitgliedes, sowie das Datum des Empfangenen, und für welche Woche die Zahlung erfolgt, nebst Angabe von etwaigen Rückständen. Wenn er Geld an den Secretär bezahlt, so muß er seinen Namen und den Betrag in ein Buch eintragen, welches mit der Quittung übereinstimmen muß. Der Secretär hat die so empfangenen Beiträge genau in derselben Weise wie der Collecteur in seinem Buche zu registriren, und müssen die Bücher in Allem übereinstimmen. Der Collecteur muß sein Buch nebst dem Gelde wenigstens alle zwei Monate an den Secretär abliefern, der die wöchentlichen Beiträge in sein Buch einzutragen hat. Jeden Monat werden die Bücher durch ein aus zwei Mitgliedern des Comité's bestehendes Sub-Comité revidirt und verglichen, worüber es in der darauf folgenden Woche an das Comité berichten muß.

Jedes Mitglied des Vereins muß diese Regeln befolgen, und unter keinen Umständen kann eine Aenderung ohne die Sanction einer General- oder Delegirten-Versammlung vorgenommen werden. Dem Comité des Departements (ob in Buch-, Accidenz- oder Zeitungsarbeit), in welchem die Aenderung vorgenommen werden soll, muß davon vorher Mittheilung gemacht werden, und wird vor der Abhaltung der betr. Versammlung den Mitgliedern eine gedruckte Notiz dieser Aenderung zugefandt.

Die Zeitungssetzer haben ihr eigenes Comité, welches sich jeden ersten Sonnabend im Monat versammelt und wozu jede Zeitung, tägliche sowohl als wöchentliche, einen Delegirten sendet, welche über alle im Zeitungs-Departement vorkommende Fragen und Dispute zu entscheiden haben. Wie das Buch-Comité das Recht hat, zwei seiner Mitglieder in die Versammlungen des Zeitungs-Comité's zu schicken, so auch umgekehrt. Dieses Comité kann einfache oder doppelte Delegirten-, Special- oder General-Versammlungen befragen, und hat die unumschränkte Controle über alle dieses Departement angehende Fragen, sowie über die Beiträge der Mitglieder; doch gehen etwaige Ueberschüsse in die allgemeine Vereinskasse, und werden die Gelder des Bücher- und des Zeitungs-Departements vereint als Eigenthum des Vereins betrachtet, wie keine Ausgaben bezahlt oder Wechsel gezogen werden sollen, ohne die Sanction beider Comité's. Alljährlich wird von den Zeitungssetzern eins ihrer Mitglieder als Secretär gewählt, der die Geschäfte des Departements zu verrichten hat, wofür er jährlich 12 £ erhält. Ein oder mehrere Delegirten werden von diesem Comité ernannt, welche allen Delegirten- oder anderen Versammlungen des Vereins beiwohnen müssen, und deren Ausgaben oder Zeitverluste aus der Vereinskasse bezahlt werden. Die Regeln des Vereins sind bindend für Alle und können nur in der vorher erwähnten Weise geändert werden.

Bequemlichkeit.

Es ist Thatsache, daß sehr wenig Leute sich von hergebrachten Gewohnheiten losreißen und an neue Einrichtungen anzuschließen vermögen. So lange sich diese Unentschlossenheit auf das Einzelne beschränkt, sieht die Sache allerdings ganz ungefährlich aus, aber leider wirkt in vielen Fällen das einzelne Beispiel verderbenbringend auf das allgemeine Wohlbedinden. Es ist daher Pflicht, auf solche Schattenseiten aufmerksam zu machen.

In einer vor einigen Jahren über die Arbeiterbewegung erschienenen conservativen Schrift wird unter Hinweis auf die Verbesserungen im jetzigen Schulwesen unter Anderm gesagt: „Wenn aber nur ausnahmsweise Einzelne reiche Früchte aus der

Volksschule ins bürgerliche Leben mit hinüberbringen, so liegt dies nicht an den Schulen und den Lehrern, sondern meist an den Schülern, die nach dem Verlassen der Schule nicht minder an eine Wiederholung des Gelernten gedacht, wie geflissentlich jede Gelegenheit zur Fortbildung von der Hand gewiesen oder unberührt gelassen haben. Recht Viele, ja fast die Meisten leiden an der bekannten Krankheit «Bücherfurcht und Tintenschau». — Der neuen Gewerbeordnung hat man allenthalben die Begründung von Fortbildungsanstalten zu verdanken; wie Viele aber sind es, die von diesen Institutionen Gebrauch machen wollen? Und sind nicht schon Fälle bekannt geworden, daß selbst gut situirte Meister und Arbeitsherrn aus Rücksicht auf ihren bessern Erwerb den Söhnen und Lehrlingen den Besuch der Fortbildungsschule vorentzogen? — Wir können diesen Aussprüchen nur beipflichten, denn an Erfahrung fehlt es in diesem Punkte nicht.

Dasselbe gilt von dem Besuche der Versammlungen, in denen Vorträge und gemeinnützige Besprechungen gehalten werden. Woran liegt dies? Hier ist A., der hat sich fest vorgenommen, die heutige Versammlung zu besuchen, da kommt aber B., welcher ihn daran erinnert, daß wegen eines in einigen Tagen stattfindenden Ständchens eine Gesangsprobe heute durchaus nothwendig ist, und ein Duzend Mitglieder besuchen aus diesem Grunde die Versammlung nicht. — C. ist gewohnt, gerade an den Versammlungsabenden „sein Köpfchen“ in der K. Restauration zu trinken. — D. gehört einem Regelclub, E. einem Spielclub an, in welchem es gar zu herrlich ist, denn er hatte das letzte Mal immer die „meisten Köpfe.“ Man könnte nun letztem sein Stillvergügen gönnen, wenn er gleiches Interesse für die Köpfe in den Versammlungen hätte! Und alle diese Gelegenheiten sollten nicht auf einen andern Tag zu verschieben sein?

Wird Jemand zu einem außerordentlichen Amte gewählt, so hört man oft äußern: „Ich habe keine Zeit“, oder: „Ich kann die Arbeit nicht machen, dazu fühle ich mich zu schwach.“ Als ob Unmögliches verlangt würde, und als ob nicht Andere mit Rath und That zur Seite stehen könnten!

Eine größere politische Zeitung fügte einem Bericht über die Verhältnisse der schlesischen Weber die Notiz bei: „Die Arbeitervereine, welche der Bewegung ihre Entstehung verdanken, gehen ihrer Auflösung entgegen, denn an ihrem Lebensnerv nagt der Wurm getäuschter Hoffnungen.“ — Wir mögen es nicht erleben, daß man dereinst über die Fortbildungsvereine ein gleiches Urtheil fälle, denn bei alledem sind unsere Vereine im Vergleich zu anderen Vereinen immer noch am besten frequentirt; aber das Phlegma Anderer darf uns nicht veranlassen, auch unsererseits die Schlafmütze über die Ohren herabzuziehen. Wir müssen es uns im Gegentheil zur Pflicht machen, die Bequemlichkeitsliebe zu brechen, und Nichts von der Hand weisen, wo unsere Thätigkeit in Anspruch genommen wird oder wo wir uns vervollkommen können. Es sind Einzelne unter uns, welche ihre ganze Zeit dem Allgemeinen opfern; schon aus Liebe zu diesen Männern dürfen wir wegen einem kleinen Opfer an Zeit und Arbeit Nichts verabsäumen, wenn darunter irgend ein Glied im allgemeinen Getriebe leiden könnte. Man hört so Viele von „allgemeiner Menschenliebe“ reden, und gleichwohl können sie es nicht über sich gewinnen, ein Opfer für sich oder ihre Standesgenossen zu bringen, oder etwas zu unternehmen, wodurch jeder Einzelne mehr als sich unterstützt wird! — Glaubt man denn wirklich, daß bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht oder Volksbewaffnung, was doch vieler Steckenpferd ist, auch die Entschuldigung gilt: Ich muß heute singen, spielen, trinken oder schlafen? U. L.

Correctoren in Frankreich.

Trotzdem die Correctoren = Abtheilung als das nothwendigste Bedürfnis einer guten Buchdruckerei anerkannt ist, finden wir so viele Werke, deren

sonst tadellose typographische Ausstattung von Druckfehlern entstellt wird, die einem die Schamröthe ins Gesicht treiben. Leider übersehen diesen in unseren Augen höchst wichtigen Punkt manche Buchdrucker mit größter Gleichgültigkeit, obgleich Verleger und hauptsächlich Autoren gerade durch ihn oft am unangenehmsten berührt werden, und zwar wenn es zu spät ist, Verbesserungen anzubringen, und Alle stimmen dann in der Verurtheilung des armen Correctors überein, stempeln ihn zum Sündenbock und auf sein bedauernswerthes Gewissen wälzt man aller Sünden Schuld. Ob mit Recht? Wir müssen mit Nein antworten, denn die jetzigen Correctoren sind sicher nicht schlechter wie die früheren, und so müssen wir uns denn nach anderen Ursachen umsehen, und obgleich es deren viele geben mag, halten wir doch für die wichtigste das Sparsystem, welches für möglichst wenig Geld so viel als möglich Arbeit verlangt. Corrector sowohl als Factor und andere ähnliche Persönlichkeiten müssen vom Gewinn bezahlt werden, und letztern so wenig als möglich zu schmälern ist zum Princip geworden! Trauriges Princip! Von einer ordentlichen Arbeit sollten, ehe sie zur Presse geht, außer der Autocorrectur zwei Correcturen gelesen werden. Eine Correctur verhält sich zum Satz wie 1 zu 5, zwei mithin wie 1 zu 10, und daraus folgt, daß auf 10 Setzer ein Corrector kommen müßte, angenommen, daß erstere immer voll beschäftigt sind.

Ich glaube, es gibt in Paris nicht eine Druckerei, welche dieses Verhältniß aufweisen kann. Obwohl nun das Tagewerk eines Pariser Setzers nur zu zwei Dritttheilen angeschlagen werden kann, und obwohl aus diesem Grunde ein Corrector auf 15 Setzer hinreichend sein würde, so ist auch diesem Erforderniß auf Kosten der accuraten Arbeit nicht Rechnung getragen, und ich kenne sogar eine große Officin, wo auf 25 Setzer erst ein Corrector kommt. Selbstverständlich spreche ich hier von Setzern, welche einen guten Satz liefern, aber eine wie große Anzahl können dies nicht! Der Corrector erhält oftmals Correcturen von so schrecklicher Beschaffenheit, daß auch trotz großen Zeitaufwandes noch Fehler stehen bleiben, denn schlechter Satz wird erfahrungsmäßig schlecht gelesen und schlecht corrigirt; Fehler sollen aber trotzdem nicht stehen bleiben, will der Corrector nicht für einen Dummkopf gehalten oder entlassen werden.

Drängt die Arbeit, und werden viele Setzer angenommen, so wird man doch nie mehr Correctoren anstellen; sie müssen Extrastunden machen oder nehmen Correcturen mit nach Hause, wo sie, statt der ihnen sehr nöthigen Ruhe zu pflegen, über den Abzügen sitzen; bei einigen ist diese Praxis sogar normal; ja ich kenne einige, welche täglich dreizehn Stunden arbeiten, wovon sie zehn im Geschäft zubringen.

Ist dies nicht genügend, die Energie der geschicktesten Männer lahm zu legen und sie vor der Zeit arbeitsunfähig zu machen? Doch dies ist ja von keiner Bedeutung, wenn nur die Arbeit schnell und billig gemacht wird, und wenn ja einer den Strapazen erliegt, ist ja sein Platz bald wieder ausgefüllt.

In Summa wird für den Corrector schlechter wie für irgend einen Arbeiter der Officin geforgt. Gibt es einen unbequemen, schlecht gelüfteten und mit wenig Licht ausgefitteten Winkel im Hause, so erhält der Corrector den Vorzug: ihm wird er angewiesen. Man wird es zwar unglaublich finden, aber trotzdem ist es Thatsache, daß man in einer berühmten Pariser Buchdruckerei dem Corrector einen Platz dicht über dem Dampfessel in einem Raume gegeben hat, wo er mit dem Kopfe an das Dach stößt. Boerhaave sagt: „Füße warm und Kopf kalt!“ Vielleicht hat er aber davon die Nacht ausgenommen wissen wollen, wo das brennende Gas, die verdorbene Atmosphäre einer großen Officin und der vom Kessel aufsteigende Dampf eine schwere, vergiftete Luft produciren.

Ist es unter solchen Umständen möglich, eine gute Arbeit zu liefern? — Wir glauben nicht! Wenn ein Corrector so arbeiten soll, wie es sich

gehört, sind unserer Meinung nach folgende Bedingungen unbedingt zu erfüllen: 1) der Corrector muß ein gut erleuchtetes und gelüftetes Zimmer so entfernt als möglich von den Maschinen haben; 2) er darf am Tage nicht überarbeitet werden, und seine Leistungen müssen so gut bezahlt sein, daß er nicht nöthig hat, Correcturen mit nach Hause zu nehmen; 3) die Correcturen dürfen nicht „schmutzig“ sein; Sezer, welche nicht lesen können, mag der Factor in die Schule schicken oder den Sezern in die Lehre geben, die ordentliche Arbeit machen gelernt haben. Wenn nun alle diese Bedingungen erfüllt sind, erwarten wir nicht etwa, daß jede Arbeit vollständig frei von Fehlern ist, aber wir haben die feste Ueberzeugung, daß wir dann mit größerer Zufriedenheit auf die Erzeugnisse der Buchdruckerei blicken können, und daß unsere Werke nicht mit Schnitzern gebrandmarkt sein werden, über die wir jetzt so viel Klagen hören. (L'Imprimerie.)

Binkographie.

Betrachtet man einige illustrierte Blätter in neuerer Zeit, so geräth man nicht selten in Zweifel, welcher Gattung der graphischen Künste die Bilder angehören, und in der That ist dem Holzschnitt eine nicht unbedeutende Concurrnz in den Zinkbildern erwachsen. Das beste in diesem Genre hat bis jetzt das „Illustrierte Familien-Journal“ geleistet, in welchem einzelne Sachen sich durch ihre bewundernswürdige Feinheit, die bei sauberm Druck an den Kupferstich erinnert, besonders auszeichnen, und es dürfte daher wohl am Plage sein, wenn wir die Herstellungsweise dieser Bilder hier mittheilen.

Wir schicken voraus, daß Hr. Knoblich in Wien unser Gewährsmann ist, und daß es noch andere Methoden geben mag, die aber unter sich nur unbedeutend abweichen können.

Das Zinkgraphiren oder Zinkhochätzen geschieht mittels Umdruck auf eine wohlgereinigte Zinkplatte. Das übertragene Bild oder die mit chemischer Tusche oder Kreide angefertigte Zeichnung wird zuerst geätzt, indem man die Zinkplatte in eine Mischung von 20 Theilen Wasser und 1 Theil Salpetersäure etwa 20 Secunden lang einlegt oder mit der genannten Flüssigkeit übergießt. Nach dem ersten Ätzen wird die Platte mit etwas Gummilösung, welche mit ein klein wenig Salpetersäure versetzt ist, bestrichen, und nach dem Abwaschen und Trocknen die Zeichnung auf gewöhnliche Weise mit Farbe eingegeben, hierauf aber mit pulverisirter Deckmasse eingestäubt. Letztere erhält man auf folgende Weise: 3 Theile Asphalt läßt man in einer Schale zerhacken, gibt dann 1 Theil Mastix-Gummi und 1 Theil weißes Wachs hinzu und läßt, nachdem alles gut vermischt ist, die Masse erstarren, welche man dann leicht in einer Reibschale zu Pulver zerreiben kann. Nach dem Aufstäuben dieses Pulvers auf die Zinkplatte wird das übrige mittels einer sogenannten Schwemrose abgebürstet, dann mittels gelinder Wärme angeschmolzen und sodann unter Beobachtung der nöthigen Vorsicht weiter geätzt. Die größeren weißen Räume werden mittels Grabstichel vertieft oder auch mittels der Laubsäge ausgehauen.

Was speciell das Verfahren beim Umdruck photographischer Aufnahmen betrifft, so ist es das folgende: Man nimmt eine polirte Zinkplatte, übergießt dieselbe mit in Chloroform aufgelöstem Asphalt, legt das Collodionbild auf, setzt es 10—30 Minuten der Sonne aus und wäscht sodann den Asphalt mit Terpentin weg.

Ein neuerfundener Walzen-Waschapparat.

Wir hatten unlängst Gelegenheit, die Walzen einer Doppelmaschine (von König & Bauer) nach einer neuen, uns sehr angenehm überraschenden Methode reinigen zu sehen. Nachdem nämlich die Walze zuvor in einer entsprechend langen, niedrigen

Riste, welche feine Sägespäne enthielt, einige Male umgedreht war, wurde sie auf den Waschapparat gelegt und mittels einer einfachen Vorrichtung mit kaltem Wasser gewaschen. In wenigen Augenblicken war die Walze so vollkommen rein, daß keinerlei Verschmutzung durch dieselbe auf irgend welche Art mehr vorkommen konnte. Die Bildung einer dicken Haut auf der Walze ist nicht mehr möglich; die Walze ist nach erfolgter Reinigung sofort zum Drucken geeignet und kann zwei Mal so lange (hier bei einer Aufl. von 25,000 Exempl.), als eine auf die bisher übliche Weise behandelte, verwendet werden; sie behält stets ihre gleichmäßige Rundung und ist auch beim schnellsten Arbeiten kein Zerreißen derselben zu befürchten. Zum Umgießen einer Walze bedarf es nur wenigen oder gar keines neuen Stoffes, da die alte Masse sich immer wieder ganz gut verwenden läßt (wie solches der Erfinder des Apparats schon seit einem Jahr erprobt), und selbst alte eingetrocknete Walzen können durch diesen Waschapparat wieder geschmeidig und brauchbar gemacht werden.

Wir wünschen und hoffen, daß Niemand, welcher diesen Waschapparat näher kennen zu lernen und zu prüfen geneigt ist, sich etwa durch die Befürchtung davon abhalten lassen werde: es möchte irgend eine eigennützige Absicht uns diese Zeilen dictirt haben. Da jedoch der Erfinder den Versuch-Apparat auf eigene Kosten herstellen ließ, so dürfte ihm immerhin bei Inanspruchnahme eine Entschädigung zu gönnen sein.

Reflectirende belieben sich gef. an Hrn. J. Seit, Maschinenmeister in der Buchdruckerei des Herrn C. K. Schürich in München zu wenden. f.

Correspondenzen.

y Augsburg. Schon längst hätte ich gern einmal etwas aus unserer giebelsreichen Stadt geschrieben, aber da das Bier fast überall schlecht war, bekam ich nie gute Laune, und mit schlechter Laune von den hiesigen Zuständen berichten, wäre doch wahrscheinlich auch der oft hart erprobten Geduld des „Corr.“ zu viel zugemuthet gewesen. Also das Bier war überall schlecht, als die hiesigen Buchdrucker auf den Gebanten kamen, neben dem Vereine „Typographia“ noch einen Extra-Verein zu gründen, der sich auch etwas materielles Wohl seiner Mitglieder zur Aufgabe machen sollte; man kam auch wirklich zu jenem Zweck zusammen, aber — sagte K.: Das ist heute wieder nicht zu trinken! J.: Hm! J.: Malafiz-Wirtschaft! — Vielleicht wird aber doch in einiger Zeit noch etwas aus der Geschichte, denn unsere „Typographia“ bietet doch gar zu wenig, als daß sie uns für die Länge der Zeit Genüge leisten könnte. Was kann man aber von einer Vergnügungsgesellschaft verlangen? — Wenn ihr Besten überhaupt von irgendwelchem Nutzen gewesen wäre, würde bei der hiesigen Tarifbewegung ein anderer Geist unter den Buchdruckern geherrscht haben, und würden wir nicht zu dem kläglichen Entschlusse gekommen sein, daß jede Druckerlei für sich vorgehen sollte, was uns die gewiß beneidenswerthe Erungenschaft einbrachte, daß wir in Augsburg ebenso viel Tarife wie Druckerereien haben! — Da ich gerade bei den Druckerereien bin, fällt mir die Bremer'sche Officin (A. Mainz) ein, deren Factor sich schon vor langer Zeit abmühte, eine für die ganze Welt musterwürdige Hausordnung zu erfinden. Der der Redaction vorliegende Entwurf enthält außer den gewöhnlichen Variationen über „unbedingen“ Gehorsam auch die Bestimmung, daß jeder Sezer „verpflichtet“ ist, dem Factor über Ordnungswidrigkeiten seiner Collegen Anzeige zu machen! Was bliebe manchem Genie zu erfinden übrig in unserer an Entdeckungen reichen Zeit, wenn nicht das fruchtbarste Feld der Hausordnungen erkörte? Doch da s o auf Ausplauderungen über Vorkommnisse in der Druckerei sofortige Entlassung festsetzt, ich aber Niemand um seine Condition bringen will, ist es besser, ich übergehe andere auch nicht uninteressante Spindeln. Das v. Cotta'sche Geschäft ist eines von denjenigen, die ihren alten Ruf zu bewahren wußten. Man sehe sich dort das Personal an: Leute, die 20, 30 und 40 Jahre an ihrem Plage stehen, sind gewöhnlich; nur seit der neue Factor eingezogen ist, scheint es anders werden zu wollen, denn er scheint seine Neuerungen auch auf das Personal selbst auszuüben; wenigstens ist es eine Thatsache, daß so ein Wechsel früher in Jahren nicht vorkam, wie er gegenwärtig in Monaten vor sich ging. Wer hier mit den Wölfen heulen will, würde sagen: „Wenn's nicht gefällt, braucht nicht herzukommen oder kann hingehen, wo's besser ist.“

* **Berlin**, 15. Nov. (Buchdrucker-Gehilfen-Verein.) In der gestrigen Versammlung, unter Vorsitz des Herrn Meyer, hielt zunächst Hr. Dr. Scheyer einen Vortrag: „Nur das Auge und seine Function.“ In der ge-

wohnten musterhaften Weise gab der Redner zunächst eine Beschreibung der einzelnen Theile des Auges und ihrer Thätigkeit, sowie der Zusammensetzung desselben, ging dann dazu über, die einschlägigen optischen Gelege vorzutragen, worauf er dieselben insbesondere in ihrer Anwendung auf das Auge behandelte, so daß er endlich übersichtlich zusammenfassen konnte, was das Auge sei und wie es fungire. (Am Schlusse des Vortrags lauter Beifall und Danksagung durch den Vorsitzenden Namens des Vereins.) Hierauf folgte eine Besprechung über das abzuhaltende Stützungsfest und weiter eine Beratung darüber, wen man bei der demnächst stattfindenden Wahl eines Kandidaten der „Sterbe-, Reise- und Invaliden-Kasse der Berliner Buchdrucker“ zu wählen gedente. Die Versammlung sprach sich mit allen gegen zwei Stimmen für die Wiederwahl des Hrn. Meyer aus. Hierauf Erlebigung des Tages. f.

§ **Berlin**, 19. Nov. Am nächsten Dienstage hält College Pape in unserm Verein einen Vortrag über die „Mobilmachung der weiblichen Arbeitskraft“. Es ist die Behandlung dieses Themas in unserm Kreise so recht an der Zeit, besonders da man andererseits von Neuem für eine größere Verbreitung der Frauarbeit in der Industrie — sogar in der Buchdruckerei — agitiert; dies geschieht besonders von dem bereits hier mehrfach erwähnten hiesigen Vereine für das Wohl der arbeitenden Klassen, welcher in einer extra zu diesem Zwecke Mitte künftigen Monats abzuhaltenden freien und öffentlichen Versammlung dieses Thema „verarbeiten“ wird. Da möglicherweise zu den Beschülften einer solchen, von den Bourgeois-Gehilfen beinhaltenen Versammlung unser Verein vom allgemeinen Arbeiterstandpunkte überhaupt und von dem der Buchdrucker insbesondere abermals eine gewisse Stellung einzunehmen gezwungen sein dürfte, so ist die vorläufige und vorbereitende Besprechung dieses Gegenstandes doppelt werthvoll. Bei den bekannten Anschauungen des Hrn. Pape über die industrielle Verwendung der weiblichen Arbeitskraft dürfte der Vortrag vollständig den Tendenzen unsers Vereins entsprechen. — Das diesjährige Stützungsfest unsers Vereins wird in einfacher Weise und ohne Damen begangen werden. Dasselbe findet statt am Sonnabend, den 2. December (dem eigentlichen Gründungsstage), in Mann's Local in der Sebastianstraße. Der Verein bestände also nun schon drei Jahre! —

§ **Bogen**, 14. Nov. Vielen Lesern dieses Blattes wird es auffallend gewesen sein, daß, nachdem man vor ungefähr zwei Jahren mitgeteilt hatte: „die Gründung einer Kranken- und Baticumkasse sei hier im Gange“, sie nie wieder etwas über diese Angelegenheit zu hören bekamen, und will ich deshalb versuchen, den sich Interessirenden einen kleinen Ueberblick zu verschaffen. Genannte Kasse wurde am 3. Oct. 1863, aber nicht als allgemeine, wie man angeregt, sondern als Hauskasse der Berliner'schen Drucker von den bereit daselbst conditionirenden sechs Collegen, denen sich nach einigen Wochen noch einige zugesellten, durch ein Einsatzbegehren von 2 Fl. und einem wöchentlichen Beitrag von 15 Kr., gegründet. Der Principal, Hr. O. Ferrari, zahlte ein Einsatzbegehren von 5 Fl. und 1 Fl. Wochenbeitrag ein ganzes Jahr hindurch, von da an, so lange die Kasse bestehen mag, 50 Kr. wöchentlich; ferner hat jeder Lehrling beim Eintritt 5 Fl. und beim Austritt 5 Fl. zu derselben zu entrichten; bleibt er darnach in Condition, so hat er, wie jeder andere eintretende College, die bestimmten 2 Fl. Eintrittsgeld in fünf Ratenzahlungen zu leisten. — Die Kasse bietet den Mitgliedern im Erkrankungsfall eine wöchentliche Unterstützung von 4 Fl. 50 Kr., sowie den Durchreisenden 50 Kr. Baticum; bei einem etwa vorzukommenden Sterbefall 18 Fl. Leihengeld. — Die Verwaltung dieser Kasse besteht aus dem Vorstand (Principal, oder als Stellvertreter der Factor), dem Kassirer und dem Schriftführer (aus den Gehilfen gewählt). Rechnungsbilanz findet alle Vierteljahre in einer Versammlung statt. — Die Statuten wurden mit Fleiß sowie mit Rücksicht auf andere auswärtige Kassen den hiesigen Verhältnissen angepaßt und von der hiesigen Statthalterei genehmigt. Im Verlauf dieser zwei Jahre hatten wir nur wenig Krankheitsfälle zu beklagen, und gelang es uns, einen kleinen Baarfond zu erlöbigen. Die Gesamt-Einnahme betrug 217 Fl. 57 Kr., die Gesamt-Ausgabe 54 Fl., wovon an drei Mitglieder 32 Fl. 76 Kr. Krankengeld, an 41 Durchreisende 20 Fl. 50 Kr. Baticum verabreicht wurden. Die erübrigte Summe von 155 Fl. war erst in der städtischen Sparkasse angelegt, später wurde jedoch ein 1860er österr. verzinsliches Staatsloos im Werthe von 100 Fl. davon angekauft, welches im glücklichen Falle 300,000 Fl. im ungünstigsten aber nach 20 Jahren mindestens mit 120 Fl. gegogen werden muß. — Der Personalbestand in unserm Geschäft ist gegenwärtig: 1 Factor, 6 Sezer, 1 Maschinenmeister, 3 Sezerlehrlinge, von welchen einer in einigen Wochen auslernt, und 1 Druckerlehrling.

§ **Aus Rheinhald und Westfalen.** Es sind zwar schon viele Uebelstände aus hiesiger Gegend zur Sprache gebracht worden, aber einen saulen Flecker haben wir nicht berührt: das Baticumwesen. Nicht nur, daß an vielen Orten des Niederrheins und Westfalens keine Baticumkassen bestehen, sondern es werden auch oft weder von Principalen noch Gehilfen Reiseunterstützungen überhaupt gewährt. Solche Geschäfte, wo man nichts gibt, sind in Goch, Calcar, Cleve, Xanten, Rheinsberg, Dülken, Eschweiler, Siben, Litz, Uhrweiler, Unna, Oest und Herfard. Ferner ist dasselbe in Emmerich, Hoes, Glad-

bach und Aachen schlecht; in der Erig'schen Officin in Duisburg theilhaftig sich früher die Herren Mackenbach sen. und Großh an der Rieten'schen Kasse, doch zeigten sie vor einiger Zeit in ironischem Ton ihren Austritt aus der Kasse an; in Bonn bezahlte Neuffer bei 5—8 Gehilfen 6 Pf. bis 1 Egr.; Essen und Elberfeld machen eine Ausnahme und unterstützen gut. In Westfalen ist das Viatium fast durchgehends schlecht, nur die Städte Dortmund, Siegen, Hagen und Wittenborn bezahlen besser, und in Essen und Elberfeld wird nur an Solche Viatium verabreicht, die anderwärts dazu gesteuert haben. Als bestes Heilmittel gegen alle diese Uebelstände glauben wir einen Buchdrucktag für Rheinland und Westfalen vorzuschlagen, die im Wintermonat liegenden Städte Dortmund oder Elberfeld zu diesem Zweck empfehlen zu dürfen. Vorher aber mögen die Collegen mehrerer Officinen in Meinen Städten zusammentreten und eine Viatiumkaffe unter sich gründen; ist nur eine Druckerei vorhanden, so vereinige man sich mit dem nächstgelegenen Orte; vor Allem aber betrachte man die ganze Angelegenheit als eine Ehrensache der Collegen!

Wien, 15. Nov. Höchst charakteristisch ist die Erklärung des hiesigen Principals Hrn. Curich, worin er mit eigenen Worten sagt, daß er seinen Factor Herrn Gistel beauftragt habe, die Sonntagsentschädigung mit 50 Kr. zu leisten. Schon der Umstand, daß er erst kam sich zu einer Erklärung entschloß, nachdem diese Angelegenheit zweimal im „Corr.“ und zweimal in der „Desterr. Exp.“ besprochen wurde, beweist, wie dieser Herr Principal auf die Gehilfen herabblinzelt, wenn man die Annahme, den Lohn einer Arbeit volens volens zu verkürzen und dadurch den Tarif ganz zu ignorieren, gar nicht in Betracht ziehen wollte. Ferner scheint es Hr. Curich früher unter seiner Würde gehalten zu haben, sich in unserm Organ überhaupt zu erklären. Wenn es nun aber ein Principal für gerechtfertigt hält, den Lohn seiner Arbeiter zu verkürzen, so dürfte er wohl sicher zu ersterm keine Ursache haben; es liegt sogar die Vermuthung nahe, daß er durch Veröffentlichung jener Erklärung in drei hiesigen politischen Journalen die Absicht hatte, die übrigen Principale, welche die tarifmäßige Sonntagsentschädigung zahlen (Hr. Curich ist der einzige, welcher nur 50 Kr. zahlt), auf diesen Umstand aufmerksam zu machen und zur Nachahmung anzufohren. Es ist aber Pflicht aller hiesigen Collegen, derartiger Propaganda entschieden entgegenzutreten, denn wenn diese unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch nicht im Stande sind, den Verdienst den Bedürftigen gehörig auszugleichen, so müssen sie wenigstens Alles anbieten, den ohnehin den Zeitverhältnissen nicht mehr volle Rechnung tragenden Tarif aufrecht zu erhalten, und Hr. Curich befindet sich in einem groben Irrthum, wenn

er glauben sollte, es habe sich kein hiesiger Gehilfe, der nicht bei ihm in Condition steht, um diese Angelegenheit zu kümmern, denn eine solche Ansicht ist zwischen den Zeilen seiner Erklärung sehr deutlich zu lesen. Wir beklagen nur, daß die betreffenden Collegen einer solchen Verkürzung nicht den gehörigen Widerstand entgegensetzten, sowie wir auch nicht unterlassen können, dem Factor Hrn. Gistel den Vorwurf zu machen, daß er nicht gehandelt wie er handeln sollte, denn ein Factor hat doch wohl nicht nur die Interessen des Principals, sondern auch diejenigen der Gehilfen zu wahren; freilich ist es vortheilhafter, wenn man entschieden auf Seiten des Principals steht. Hervorheben müssen wir noch, daß Hr. Gistel Vorstand=Stellvertreter unserer Kranken-Unterstützungskasse ist (!).

Leipzig, 17. Nov. In der heutigen Vereinsversammlung hielt Hr. Dr. Willh. Andrea einen Vortrag über die Wiedererwagung der Künste und Wissenschaften in Deutschland. Derselbe verbreitete sich zunächst über diejenigen hauptsächlichsten Ereignisse, welche der Reformation vorgegangen: die Erfindung des Compaß, des Schießpulvers, der Buchdruckerkunst, die Entdeckung Americas und die Eroberung Konstantinopels durch die Türken, durch welche letztere die Künste und Wissenschaften, welche bis dahin ihren Sitz in Konstantinopel hatten, nach Italien überfiedelte. Hierauf ging derselbe über zu der Zeit der Reformation selbst und brachte mehrere interessante Einzelheiten über die hervorragendsten Männer jener Zeit, wie Keuchlin, Erasmus, Ulrich von Hutten. Wie wir hörten, wird Hr. Dr. Andrea öfters sprechen, und es dürfte daher noch manches hier und da Vereinzelt aus der Zeit der Erweckung der politischen und religiösen Freiheit uns vorgeführt werden, was wir nur begrüßen können, weil wir Geschichtskunde zu den hauptsächlichsten Erfordernissen der Zeitgenossen zählen. Nach Beendigung des Vortrags wurden einige Fragen verlesen, resp. erledigt. Der Besuch der Versammlung war ein verhältnißmäßig schwacher und würde sich eine zahlreichere Beteiligung sehr empfehlen. Freilich wo das Verständniß unserer allgemeinen Interessen fehlt, läßt sich dies nicht anders erwarten. Der „materielle Vortheil“ wird die Herren Collegen zur Abwechslung auch wieder einmal in größerer Anzahl zusammenbringen. Natürlich können die Unterlassungssünden dann sehr schwer wieder ausgeglichen werden, und der Vorwurf: „Ihr tragt die Schuld“, dürfte schwer auf Manches schüttern lassen.

Leipzig, 20. Nov. Bekanntlich wird von den Arbeitern jeder Farbe das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht verfochten. Von der andern Seite hält man dem oft entgegen, daß dieses Recht von den Arbeitern nicht verstanden, in Folge dessen nicht benutzt und so wieder illusorisch werden würde. Wir gehören nun zwar nicht zu Denjenigen, welche dieses natürliche Recht für

überflüssig finden, müssen aber doch constatiren, daß der gemachte Vorwurf zum großen Theile begründet ist. Was man nicht versteht, das soll man erlernen und zwar durch Übung, und zu dieser letztern ist unser Vereinsleben der geeignetste Boden. Aber wie kommen unsere Wähler zu Stande? Einige Persönlichkeiten nehmen sich die Mühe, eine Liste anzustellen, bei welchem Geschäfte der Zufall oder der augenblickliche Einfall eine große Rolle spielt, und diese Liste wird dann von der Menge abgeschrieben. Es ist dies für die Mitglieder ein äußerst bequemes Geschäft, aber in der That besteht eine auf diese Art gewählte Körperschaft nur die Summ einiger Wenigen, wenn nicht der Zufall Persönlichkeiten aus der Wahl hervorgehen läßt, welche durch ihre Handlungsweise sich das Vertrauen der Gesamtheit zu eringen wissen. — Wir werden zunächst die Wahl eines Vorstandes der Gehilfenkaffe und in einigen Monaten die Wahl eines Vereinsvorstandes vorzunehmen haben. Sollen diese auch wieder in der alten ungerechtfertigten Weise vor sich gehen? Unmöglich! Aber wie anders? Unserer Meinung nach müssen die Ansichten der Gesamtheit gehört werden, und zwar entweder daß direct Wahlvorschlüge in einer größern Versammlung oder in einer einzuberufenden Delegirten-Versammlung gemacht werden. Diese Vorschläge würden einem zu ernennenden Wahlcomité zu unterbreiten sein und diesem als Stoff zur Ausarbeitung einer Candidatenliste dienen, welche letztere natürlich wieder einer Versammlung zur Begutachtung vorgelegt werden müßte. Es sieht das etwas umständlich aus, wir halten es aber doch für praktisch, weil eine Wahl Gewissenssache jedes einzelnen Mitgliedes sein soll, und es ist doch ein großer Unterschied, ob der Gewählte das Vertrauen der Gesamtheit genießt oder ob derselbe sein Dasein als Vorstand irgend einem Zufall verbannt. Hierbei dürfte nun noch die dadurch hervorgerufene größere Theilnahme und Antheilnahme am Vereinsleben selbst nicht gering anzuschlagen sein. Dies ist unsere persönliche Ansicht, möglich, daß es andere und bessere Wege gibt — ist dies letztere der Fall, dann nur heraus damit!

Briefkasten.

Hrn. B. in München: Coll. Gegenröße. — Hr. A. in Breslau: Erhalten und abgegeben. — Hr. C. in Weimar: Hat sich erledigt. — Hr. M. in Stuttgart: Hr. Grub. — Hr. S. in Landau: Es fehlt und nummehr noch ein Artikel, oder kommt noch Fortsetzung. — Hr. R. in Rew. Dorf: Dank und Gruß. — Hr. F. in Dessau: Es wäre für mich sehr erquicklich, über das Buchdruckerleben Ihrer neuen Heimat etwas zu erfahren. — Hr. B. in Braßel, Hr. S. in Wien und Hr. K. in Freiburg: Nächste Nr. — Wegen des in diese Woche fallenden Feiertags mußte vorliegende Nummer eher wie gewöhnlich fertig werden. — Nr. 43, S. 172, Sp. 1, 3. 31 von oben, bitten wir zu lesen: peintliche, statt „sienliche“ Bergangensheit.

Anzeigen.

Anzeige.

Durch Beschluß der am 28. October stattgehabten Versammlung wurde bestimmt, daß auch hier nur an solche durchreisende Collegen (mit Ausnahme der Neuausgelernten) Viatium verabreicht wird, welche sich durch Zeugniß ausweisen können, daß sie anderen ähnlichen Kassen pflichtgetreu beigezahlt haben.
Bozen (Südtirol), am 1. Nov. 1865.

Der Vorstand der Eberle'schen Kranken- und Viatiumskasse.

Bekanntmachung.

Collegen, welche mit einer entsprechenden Legitimation, daß sie ihren Verpflichtungen nachgekommen, versehen sind, erbitten auch hier das übliche Viatium.
Königs-Lutter, 19. Nov. 1865.

S. Citgen, Rechnungsführer.

Versteigerung von Buchdruckereiquisiten.

In der Verlassenschaft des Buchdruckereibesizers Herrn Mich. Walz dahier versteigere ich, zufolge stadtgerichtlichen Auftrags, am
Dienstag, den 12. December l. J., Morgens 10 Uhr,
im Hause D. III. Nr. 76, die zum Nachlasse gehörigen Buchdruckereiquisiten, als: 1 Jagarpresse, ca. 100 Gr. diverse Schriften, Schriftkästen, Satzregale, Formdreter, Winkelhaken, 1 Stättpresse, 1 Satinirpresse, ca. 15 Maß verschiedene Papiere, 2 Faß Farben, eine Partie Holzschmitte, mehrere Druckfahnen, namentlich Gebete u. dgl., gegen Baarzahlung mit dem Bemerkn, daß vorerst die ganze Buchdruckereivrichtung zum Aufwurfe kommt, und wenn hierfür kein annehmbares Gebot gelegt wird, die einzelnen Theile der Versteigerung unterstellt werden.
Wärzburg, den 14. Nov. 1865.

Ein in jeder Beziehung tüchtiger Maschinenmeister findet eine angenehme und dauernde Stelle. Franco-Offerten unter der Chiffre J. G. befördert die Exped. d. Bl. [494]

Seine seit dreißig Jahren in vollem Buch- und Steindruckerei ist halber zu verkaufen oder auch sich hierauf Resten.

Sehr rentable Local-Blatte etc. wird ein Theilhaber, welcher 2000 Thaler einlegen kann, gesucht.
Franco-Offerten unter G. H. 33 besorgt die Zeitungs-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. [496]

Für einen Maschinenmeister, welcher Alchtiges leistet, ist bei uns eine dauernde Stelle offen. Eintritt spätestens Ende dieses Monats oder auch früher. Offerten mit Angabe über die seitherige Thätigkeit und Mittheilung, wann der Eintritt erfolgen kann, an W. Kaulen & Comp., Düsseldorf a. Rh. [497]

Für Buch- und Steindruckereibesitzer. Ein im Schriftfache erfahrener, 24 Jahre alter Lithograph, der auch tüchtiger Schriftsetzer ist, sucht in einer Stadt Preußens, in welcher der Sitz einer Regierung ist, Condition, und wäre es demselben sehr erwünscht, wenn er in beiden Branchen abwechselnd Beschäftigung fände. Der Eintritt kann zu jeder Zeit erfolgen und wird auf hohes Salair nicht gesehen. Gef. Offerten wolle man unter Chiffre A. B. # 25 poste restante Cuxpen schicken. [498]

Ein junger Mann (Setzer), der bereits an der Maschine bewandert ist, sucht an einer solchen, gegen Honorar, eine Stelle in einer bedeutenden Buchdruckerei als Volontair, um sich namentlich im Illustrations- und Farbendruck auszubilden. Offerten werden unter C. F. in der Expedition d. Bl. entgegen genommen. [499]

Herrn B. in München: Coll. Gegenröße. — Hr. A. in Breslau: Erhalten und abgegeben. — Hr. C. in Weimar: Hat sich erledigt. — Hr. M. in Stuttgart: Hr. Grub. — Hr. S. in Landau: Es fehlt und nummehr noch ein Artikel, oder kommt noch Fortsetzung. — Hr. R. in Rew. Dorf: Dank und Gruß. — Hr. F. in Dessau: Es wäre für mich sehr erquicklich, über das Buchdruckerleben Ihrer neuen Heimat etwas zu erfahren. — Hr. B. in Braßel, Hr. S. in Wien und Hr. K. in Freiburg: Nächste Nr. — Wegen des in diese Woche fallenden Feiertags mußte vorliegende Nummer eher wie gewöhnlich fertig werden. — Nr. 43, S. 172, Sp. 1, 3. 31 von oben, bitten wir zu lesen: peintliche, statt „sienliche“ Bergangensheit.

An den Beseitiger.

„Zu sagen“ braucht Du's nur, mein Freund:
Willst Du vielleicht mein Stellen? —
„Zu sagen“ nur, wie Du's „gemeint“ —
Verstecke nicht die Krällchen! —
„Zu sagen“ hin, „zu sagen“ her,
Zu hin nicht drauf veressen;
Doch es verbannt sich manchmal schwer,
Der Kohl, den man gegessen! †

Stellen-Vermittlungsbureau.

Frankirte Briefe sind zu richten an die „Exped. d. Correspond.“
Gesucht wird zum baldigen Eintritt nach einer Stadt Sachsens ein **Setzer**, welcher auch an der Maschine bewandert ist.
Ein in jeder Beziehung tüchtiger **Maschinenmeister** sucht Condition.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 24. Nov., Abends 1/8 Uhr, im Schützenhause, Vortrag von Hrn. Liebknecht.
Sonntags, von 8—10 Uhr, ist die **Bibliothek**, und Sonntag, von 10—12 Uhr, der **Kaffe-Cirkel** im Vereins-Local geöffnet.
Montag, 27. Nov., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocal.

Briefkasten der Expedition.
Hrn. S. in Cuxpen: Sie haben noch 7 Ngr. einzuschicken, wenn das hier. Inserat zweimal eingedruckt werden soll. — Hr. S. F. in Schwerein: In dieser Form kann das Inserat nicht aufgenommen werden.